

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 46

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Griff ans Herz

Nicht nur in der Weltstadt Zürich, sondern auch in der Bundesstadt Bern gibt es recht viele Menschen – fast ausnahmslos Männer übrigens –, die offensichtlich immer furchtbar viel zu tun haben und von einer Konferenz zur andern, von einem Arbeitslunch zum andern jagen. Will man etwas von ihnen, dann greifen sie sich ans Herz, genauer gesagt: in die Bultasche, und ziehen ihre Agenda hervor.



Was dem Geistlichen sein Brevier, das ist dem Weltlichen seine Agenda. Nehmt dem Herrn Direktor das saffiangebundene Kalendarium, und er tappt wie ein Blinder durch die Zeit. Wie soll er ohne schriftliche Stundeneinteilung wissen, was er zu tun hat? Es gibt Männer, die ohne Agenda den Geburtstag ihrer Gattin vergessen und vielleicht nicht einmal merken, wann Sonntag ist.



Es hat immer etwas Feierliches, Rituelles an sich, wenn eine Gruppe solcher Vielbeschäftigter daran geht, sich über eine nächste Zusammenkunft zu einigen. Miteinander greifen sie sich ans Herz, miteinander ziehen sie die Agenda hervor, miteinander klappen sie sie auf. Dienstag geht nicht, Mittwoch vollständig besetzt, Donnerstag ebenfalls ausverkauft, eventuell Freitagabend, da könnte man etwas verschieben – aber das geht einem andern nicht. Also nächste Woche. Man vergleicht die Agenden, schaut sich über die Schulter, und derjenige, dessen Blätter am dichtesten bekratzelt sind, gilt als der Tüchtigste.



Hier erlaube ich mir eine kleine Empfehlung. Ich gehe dabei von der oft beobachteten Tatsache aus, dass es nicht wenige Herren gibt, die diesen hektischen Betrieb nur mit Widerwillen mitmachen, weil sie im Grunde genau wissen, dass erstens viel Schaumschlägerei dabei ist und dass zweitens auch der tüchtigste Mann, wenn er sich allzuviel auflädt, nichts mehr richtig machen kann. Sie spüren, dass ihnen hin und wieder ein freier Abend guttäte, dass die Bibel recht hat, wenn sie den siebenten Tag der Woche zum Ruhetag erklärt, und dass man neben den beruflichen auch die familiären Pflichten ernstnehmen sollte. Aber sie haben angesichts ihrer Kollegen mit den vollgeschriebenen Agenden, die von ihnen ja nichts anderes verlangen, als was sie selber auf sich zu nehmen gewillt sind, nicht die Zivilcourage, dies laut herauszusagen, und darum füllen



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Niklaus Finger

besuchte Wagners «Meistersinger». Die Oper dauerte fünf Stunden, und Niklaus Finger hat gefunden, dass «Rigoletto» besser sei. Die dauert nämlich höchstens drei.



sie kleinlaut die letzten weissen Stellen im Kalender mit überflüssigen Eintragungen aus und malen sich dabei aus, wie schön es wäre, einmal ganz ziellos durch einen grossen Wald zu wandern.



Diesen möchte ich folgenden Rat geben: Greifen Sie zur Taktik der «defensiven Agendierung». Das

berner oberland

GRINDELWALD

bietet Ihnen Winterferien nach Ihrer Wahl. Für jeden etwas. Informieren Sie sich jetzt.

7 Tage ab Fr. 240.–

Coupon einsenden an Verkehrsbüro 3818 Grindelwald

Name

Adresse

PLZ/Ort

geht so: Sie füllen Ihre Agenda vorbeugend mit Eintragungen, die sich zwar wichtig ausnehmen, Sie aber in keiner Weise belasten – ganz im Gegenteil! Tragen Sie zum Beispiel ein: «20 Uhr Generalversammlung Filmclub.» Dass dieser Filmclub Ihre Familie ist, der Sie wieder einmal die Dias der letzten Ferien vorführen möchten, geht nur Sie etwas an. Oder: «20.30 Uhr Nachtessen mit A.M.» Das Nachtessen findet bei Ihnen zu Hause statt, A.M. ist Ihre Gattin Annemarie. Oder: «20.15 Uhr Dr. S. (Venedig).» «Dr. S.» ist Ihre private Abkürzung für «Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz», das an jenem Abend den «Kaufmann von Venedig» bringt. Und so weiter. Sie werden bald Ihre eigene Geheimsprache entwickelt haben. Der Abend am Stammtisch heisst dann «Wirtschaftskommission», der Nachmittag im Bad «Fitness-Kongress», die vormittägliche Arbeit im Garten «Herbicid AG». Das alles sieht sehr bedeutend aus und füllt Ihre Agenda in einer Weise, die Ihnen den Neid und die Bewunderung Ihrer Kollegen und den Ruf eines tüchtigen Mannes, vor allem aber viele geruhige Stunden einbringt, die Ihnen erlauben, sich auf das

Wichtigste zu beschränken und neben dem Beruf auch noch ein Familienleben zu führen.



Wer diesen Rat nicht beherzigt, dürfte sich eines Tages – und viel zu früh – zum letztenmal ans Herz greifen. Das nennt man dann Herzinfarkt.

Der Wolf und die 2145 Geisslein

Im Grossen Rat des Kantons Bern sitzt neben 199 anderen Volksvertretern der einzige Repräsentant einer Partei, die sich POCH nennt. Dieser erhielt am 5. Mai 1974 insgesamt 3307 Stimmen. Sie stammen, wenn man die Zahl der unveränderten und veränderten Listen richtig deutet, von minimal 1654 bis maximal 2637 Wählern. Nehmen wir die Mitte: 2145 Wähler.



Dass ich nicht zu diesen Wählern gehöre, geht darauf zurück, dass ich die Ziele dieser Partei, von der mancher glaubt, sie setze sich nur für alte Häuser, alte Leute und niedrige Tramtaxen ein, beim besten Willen nicht schätzen kann. Oder stimmen vielleicht die folgenden Punkte des Parteiprogramms, die ich der Presse entnehme, nicht?: «Das Tempo des Aufbaus der POCH zu einer leninistischen Organisation mit Partei-Charakter ist zu beschleunigen ... Die Generalliniendiskussion (ein prächtiges Wort!) muss vorangetrieben und intensiviert werden. Dazu gehört allerdings auch die verstärkte Verbreitung und Kenntnisse der Grundlagen des Marxismus-Leninismus ...»



Abgesehen davon, dass dieser letzte Satz grammatikalisch nicht ganz stimmt, riecht dies alles penetrant nach dem Ziel, unser Land zu einem marxistisch-leninistischen Paradies zu machen, wie es zum Beispiel in Ungarn oder in der Tschechoslowakei zu besichtigen ist. Darum wundere ich mich ein wenig darüber, dass es in unserer Stadt 2145 Wählerinnen und Wähler gibt, die offenbar einen kommunistischen Umsturz und damit ein politisches Chaos herbeiwünschen. Uebrigens seltsam: «Politisches Chaos» könnte man mit POCH abkürzen.



Birkenblut, das von der Natur selbst hergestellte Haarwasser.